

der Israeliten widersetzen sollte. Das sehr große Heer der Verbündeten ward aber am See Mezrom total geschlagen und zersprengt, Jabin ward gefangen und getödtet, Asor genommen und der Erde gleich gemacht (Jos. 11, 1 ff.; 12, 19). Da aber in den bergigen Gegenden des Nordens und an der benachbarten Meeresküste viele Canaaniter ihre Unabhängigkeit behauptet hatten, so konnte Asor allmählig wieder der Mittelpunkt eines Staates werden, und hundert Jahre nach dessen erster Zerstörung erscheint wieder ein König Jabin, der „König von Canaan“ genannt wird, als Zwingherr der nördlichen Stämme, unter dessen eiserner Macht aller Verkehr und alles nationale Leben erstarb. Der Träger und die Stütze seiner Macht war der gefürchtete Feldherr Sisara. Dieser erschien mit Jabin's Streitmacht, als die nördlichen Stämme auf Geheiß der Prophetin Debora sich zum Kampf um ihre Freiheit erhoben, ward aber am Tabor geschlagen und verlor auf der Flucht das Leben durch die Hand der Siniterin Jael. Infolge davon vermochten die Israeliten die Macht Jabin's immer mehr zu schwächen und sie endlich ganz zu vernichten (Richt. 4, 2—24). Dieses Ereigniß rief die nationale Begeisterung der Israeliten mächtig auf, so daß es nicht bloß augenblicklich in dem wunderbaren Liede Debora's besungen wurde, sondern noch lange in der Erinnerung und der Dichtung fortlebte (1 Sam. 12, 9. Ps. 82, 10. Hebr. 11, 33).

[Kaulen.]

Jablonski, zwei protestantische Theologen. 1. Daniel Ernst, Unionstheologe, wurde am 26. November 1660 in dem Dorfe Hochzeit bei Danzig geboren. Der Vater desselben, Peter Trigulus, Prediger der dortigen Brüdergemeinde, stammte aus dem böhmischen Orte Jabloni (Gabel); in Erinnerung hieran nahmen seine Söhne später den Namen Jablonski an. Unterstützt durch die böhmischen Brüder, besuchte Daniel das Gymnasium zu Lissa in Großpolen, hierauf die Universitäten Frankfurt a. O. und Oxford, wurde 1683 Prediger der neu errichteten reformirten Gemeinde in Magdeburg, hierauf Rector in Lissa und kam 1690 als Hofprediger nach Königsberg, 1693 nach Berlin. Daneben wählte ihn die Brüderunität 1698 zum Generalsenior (Bischof) für Großpolen und Preußen. Er starb am 25. Mai 1741 zu Berlin. Eine Herzensangelegenheit war für ihn die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten. Er setzte zu diesem Behufe im Auftrage des Kurfürsten und nachmaligen Königs Friedrich einen „Weg zum Frieden“ auf, in welchem er darthat, daß zwischen der reformirten und der lutherischen Kirche in den wichtigsten und nöthigsten Grundwahrheiten der christlichen Religion keine Verschiedenheit und kein Trennungsgrund vorhanden sei, und reiste dann nach Hannover, um mit Leibniz und Molanus über denselben Gegenstand zu verhandeln. Sehr bald vereinigten sich alle drei in der Ueberzeugung von der wesentlichen Einstimmigkeit der getrennten Kirchen, so wie in der Meinung, daß es das Zweckmäßigste

sein würde, die in den Lehrsätzen noch vorhandene Uneinigkeit durch Toleranz, die Verschiedenheit in den Kirchengebräuchen durch Freistellung und den Unterschied der Bezeichnungen „reformirt und lutherisch“ durch den gemeinschaftlichen Namen „evangelisch“ zu beseitigen und aufzuheben. Die Schwierigkeit war nur, daselbe den andern meynenden Theologen und Geistlichen und den Gemeinden, denen seit anderthalb Jahrhunderten das Gegentheil vorgepredigt worden war, einleuchtend zu machen. Eben hieran scheiterten die Unionsbestrebungen, so eifrig sie auch Jablonski immer wieder aufnahm und fortsetzte. Wie Jablonski nach der Granzischen Brüderhistorie (Abschnitt III, § 63) für die neue Brüdergemeinde zu Herrnbut am 6. März 1735 den mährischen Bruder David Nitschmann in Berlin zum Bischof ordinarie, so vollzog er auch am 20. Mai 1737 mit Genehmigung des Seniors Sittovius und in Gegenwart des genannten Nitschmann die Ordination an dem Grafen von Zinzendorf, eine Handlung, die ihm später von Vielen sehr übel angerechnet wurde. Außer vielen Predigten hat man seiner literarischen Thätigkeit eine neue Bibel-ausgabe zu verdanken (Biblia hebraica puncta, vocalibus et accentibus juxta Masoretharum leges debite instructa; subjungitur Jo. Leusdenii catalogus 2294 selectorum versuum, quibus omnes voces V. T. continentur, Berol. 1699). Unter Jablonski's Aufsicht wurde zu Berlin auch der Talmud 1715—1721 und auf sein Vermögen J. A. Eisenmengers „Entdecktes Judenthum“ gedruckt. Seine *Historia consensuum Sandomiriensis*, Berol. 1731, und die *Epistola apologetica* hierfür sind von kirchenhistorischem Interesse; sein Briefwechsel mit Leibniz und anderen Gelehrten wurde 1745 von Kapp ebirt. (Vgl. Neubauer, Nachrichten von Theologen in und außer Deutschland, Büllichau 1743, I, 164 ff.; J. J. Moser, Beiträge zu einem Verikon der Theologen, ebd. 1740, 95 ff.; Ziegler, Gesch. des Gymnasiums zu Lissa, Programm 1855.)

2. Paul Ernst, Orientalist, Sohn des Vorigen, wurde am 28. December 1693 zu Berlin geboren. Nachdem er Predigamtscandidat geworden war, studirte er unter La Croze's Leitung die koptische Sprache, unternahm eine längere literarische Reise und erhielt nach seiner Rückkehr 1720 das Predigeramt zu Liebenberg. Die Stelle vertauschte er schon im folgenden Jahre mit einer Professur der Philologie zu Frankfurt a. O. und versah dabei zugleich die Predigerstelle der dortigen reformirten Gemeinde. Im J. 1727 trat er als ordentlicher Professor in die theologische Facultät über. Sein Tod erfolgte am 13. September 1757. Unter seinen Schriften sind zu nennen: 1. *Pantheon Aegyptiorum, sive de Diis eorum commentarius, cum prolegomenis de religione et theologia Aegyptiorum* P. I—III, Francof. ad Viadr. 1730 bis 1752, womit seine erst 1804 von J. A. Water zu Leyden ebirten *Opuscula, quibus im-*